

Befreiung aus dem Anti-Idyll

MAINZ „Das wirkliche Leben“ am Staatstheater

Es beginnt und endet mit einem Schuss, abgegeben von der Ich-Erzählerin. Dazu sitzt sie am Rand eines riesigen Sandkastens ohne Sand, lässt die nackten Beine baumeln und ihre Gedanken auch. Sie trägt Shorts und Turnschuhe, eine blaue Bluse und einen Haarschnitt, der aus ihr Prinzessin Eisenherz macht. Sie wirft sphinxhafte Blicke ins Publikum und beginnt von ihrer Familie zu erzählen: Der Vater (Holger Kraft) ist ein Mann, der aufbrausend und brutal werden kann. In der Freizeit geht er auf die Jagd, kompensiert seinen Frust mit tierischen Trophäen. Die Mutter (Kruna Savić) führt eine schattenhafte Existenz, huscht mit leerem Gesicht umher, steckt die Prügel ihres Mannes ein wie Alltagskram. Wenn sie zum Essen ruft, versammeln sich die Eltern und ihre Kinder um den „Sandkasten“. Manchmal erwarten sie dort Dosenpfirsiche mit Thunfisch, häufig Prügel, fast immer schlechte Stimmung. Ein Anti-Idylle.

Ein vor seinen Augen in Stücke gerissener Eisverkäufer traumatisiert früh den Bruder, Sabah Qalo spielt ihn mit forscher Unerschrockenheit. Carlotta Hein verkörpert seine Schwester, die Ich-Erzählerin. Zu Beginn ist sie 10 Jahre alt, sechs Sommer begleiten wir sie. In dieser Zeit wird sie erwachsen, grenzt sich ab von ihrem Herkunftsmilieu. Mit ihren Eltern lebt sie am Rande der Stadt in einem Reihenhaus. Wo, ist nicht wichtig. Einmal ist von Tel Aviv die Rede, doch diese Coming-of-Age-Geschichte könnte überall spielen. Ausgedacht hat sie sich die belgische Autorin Adeline Dieudonné, die mit ihrem Debütroman „Das wirk-

liche Leben“ 2018 einen Bestseller landete. Darin erzählt sie von prekären Existenzen, Phantasie-Räuschen und davon, wie Gewalt zu Gegengewalt führt.

Die Ausstattung von Sophie Rieser, die auf wenige Requisiten setzt, trägt viel zum Gelingen des Abends bei. Ihre fabelhaft verspielten Kostümiddeen erzählen die Figuren weiter und oft mehr als die zuweilen etwas holzschnittartigen Szenen selbst. Dabei begegnet Regisseurin Milena Mönch dem in knappen Sätzen erzählten Roman auf der Bühne mit ebenso kurzen, harten Szenen und einem ganz eigenen Menschenzoo. Bis auf Carlotta Hein übernehmen alle mehrere Rollen, schlüpfen in andere Figuren wie in einen Mantel. Umsichtig inszeniert Mönch die Gewaltszenen, die nichts reproduzieren, sondern über den Sound, Musik und die Grimassen von Täter und Opfer funktionieren. Tiere spielen im Buch eine herausragende Rolle, Menschenhass paart sich mit Tierliebe. Zicklein werden geboren, Hyänen tauchen auf. Zusammen mit den Märchen- und Horrormotiven fügen sie sich zu einer zeitgenössischen Variante von Hänsel und Gretel. Es ist die Geschichte einer Befreiung. Die namenlose Ich-Erzählerin erweist sich darin als hochbegabt. In ihrer Familie ist das kein großes Los, im wirklichen Leben jedoch ein Fahrschein in eine andere Welt. SHIRIN SOJITRAWALLA

DAS WIRKLICHE LEBEN

Staatstheater Mainz, U 17,
Gutenbergplatz 7, nächste
Termine am 28. April, 11. Mai
und 7. Juni, von 19.30 Uhr an